

Nach den Möglichkeiten der Jahre 1985–1987 haben die Autoren beachtenswertes Material zusammengetragen, konnten allerdings die seit 1987 publizierten Forschungsergebnisse nicht mehr berücksichtigen. Jede der vier Monographien hat für sich ihren Wert. Die letzte zusammenfassende wissenschaftliche Darstellung über die Berliner Hugenotten war 1885 erschienen, über die Juden 1871, entsprechende Arbeiten über Tschechen und Polen fehlten bislang: vier wichtige Beiträge über die Bevölkerungsgeschichte Berlins, drei davon mit ostmitteleuropäischem Bezug.

Herne

Wolfgang Kessler

Struktury i procesy społeczno-demograficzne w regionie katowickim. [Soziale und demographische Strukturen und Prozesse in der Region Kattowitz.] Gemeinschaftsarbeit [Redaktion Z. Rykiel] (Polska Akademia Nauk – Instytut Geografii i Przestrzennego Zagospodarowania, Prace Geograficzne, Nr. 151.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk, Łódź 1989. 148 S., 31 Abb., 24 Tab. i. T., russ. u. engl. Zufass.

Der Herausgeber dieses Sammelbandes, Z. Rykiel, versteht die zwölf Einzelanalysen als Beiträge zur Erhellung der komplizierten Geschichte Oberschlesiens. Die bisher praktizierte Zurückhaltung bei der Behandlung der Geschichte hatte zur Folge, daß das Wissen über das oberschlesische Industrieviertel weitgehend auf Stereotypen bzw. Mythen basierte. Der Autor führt diese Defizite unter anderem auch auf die Ideologisierung und Dogmatisierung der Ökonomischen Geographie in der Zeit nach 1949 zurück. Sozialgeographisch relevante Fragestellungen hatten, wenn überhaupt, nur marginale Bedeutung. Deshalb wurden die bisher vernachlässigten Problembereiche in den Mittelpunkt dieser Untersuchung gestellt.

Im ersten Abschnitt werden die Zusammenhänge zwischen verschiedenen sozialräumlichen Prozessen untersucht. Die nachfolgenden Aufsätze beschäftigen sich mit Fragen der Sozialstruktur, der Lebensqualität, der kulturellen Vielfalt, der sozialen Integration, des Regionalbewußtseins sowie mit den Problemen sozialer Gefährdungen – hier insbesondere mit den Folgen der Umweltzerstörungen – und den Migrationsursachen. Als Ausgangspunkt für die Analyse dieser Prozesse schlägt der Autor die von R. Hartshorne während der dreißiger Jahre aufgestellte These vor, daß die Grenze an den Flüssen Brinitza und Przemsza eine Kulturbarriere im Kontinentalmaßstab darstelle. Die vorliegenden Untersuchungen sollen aufzeigen, was sich in dieser Hinsicht während der letzten 50 Jahre verändert hat.

Die Geschichte Oberschlesiens scheint aber selbst Rykiel nicht gut zu kennen, denn auf S. 68 zählt er den oberschlesischen Verdichtungsraum zum „preußisch annektierten Land“ (*zabór pruski* – so werden gewöhnlich die Gebiete bezeichnet, die Preußen während der drei Teilungen Polens zugesprochen wurden). Er schreibt durchweg von den drei Teilungsmächten (Rußland, Österreich-Ungarn und Preußen) und suggeriert damit, daß das Gebiet, auf dem nachmalig das oberschlesische Industrieviertel entstand, während der Teilungen Polens im 18. Jh. an die Teilungsmächte gefallen sei, was für das preußische Oberschlesien nicht stimmt.

Der Abschnitt, in dem die Ergebnisse einer empirischen Untersuchung über Migrationswünsche interpretiert werden, weist teilweise recht merkwürdige Aussagen auf. In den Stellungnahmen der über 750 befragten Schüler aus 25 Städten der Agglomeration gab es viele Widersprüche sowie zufällige und falsche Antworten. Dennoch erfolgte die Auswertung durch die beteiligten Autoren so, als ob hier repräsentative Ergebnisse vorlägen. Die Schlußfolgerungen sind dann entsprechend zweifelhaft.

Interessante Aufschlüsse brachte die Analyse des Problems der räumlichen Segregation. Die in der Hauptstadt der Agglomeration Kattowitz durchgeführten Untersuchun-

gen legten markante räumliche Trennungen der Wohnstandorte zwischen den sozialen Gruppen offen. Die von Arbeitern bewohnten Stadtteile (meist an der Peripherie des Ortes und in der Nähe von Industriebetrieben gelegen) zeichnen sich im Vergleich zu den Wohnstandorten der höheren sozialen Gruppen (im Zentrum, in Villenvororten – wie z. B. Ligota im Süden der Stadt – bzw. in der Neubausiedlung „Osiedle Tysiąclecia“ = Millennium-Siedlung im Nordwesten von Kattowitz gelegen) durch deutlich schlechtere Wohnverhältnisse aus. Die beigelegten Karten (Abb. 26–31) dokumentieren eindrucksvoll die Trennung zwischen Arbeitervierteln und Stadtteilen der privilegierten sozialen Schichten. In der Analyse stellt der Autor G. Węclawowicz außerdem fest, daß die Eliten der Stadt nicht aus der autochthonen Bevölkerung hervorgegangen sind. Sie kamen im 19. Jh. und in der ersten Hälfte des 20. Jhs. überwiegend aus Niederschlesien bzw. den weiter westlich liegenden Provinzen, im polnischen Teil der Zwischenkriegszeit – dem sogenannten Ostoberschlesien – aus dem ehemaligen Galizien und nach 1945 aus dem Dombrowaer Gebiet sowie der Region um Lemberg. Damit wird auch in dieser Untersuchung die These bestätigt, daß die autochthone Bevölkerung Oberschlesiens bis in die Gegenwart hinein von Fremden regiert wurde. Die von außen in die Region geholten Eliten erschwerten die Bildung einer autochthonen Intelligenzschicht. Darüber hinaus bestätigen die Ergebnisse der Untersuchung die auch für deutsche Städte typische Erscheinung, daß in den Innenstadtbezirken ein Übergewicht von Kleinfamilien bzw. Einpersonenhaushalten vorzufinden ist. Auch das Durchschnittsalter der hier lebenden Personen ist höher. Am Stadtrand, meist in den Neubausiedlungen, wohnen dagegen junge Familien mit mehreren Kindern. Insgesamt wird die sehr geringe Mobilität der Bevölkerung hervorgehoben und darauf hingewiesen, daß trotz offiziell anders lautender Parolen die räumliche Segregation der sozialen Gruppen während der kommunistischen Herrschaftszeit nicht abgebaut, sondern sogar noch verstärkt wurde.

Im letzten Aufsatz faßt Rykiel die wichtigsten sozial-räumlichen Strukturmerkmale der Region Kattowitz zusammen. Sieben Merkmale werden genannt: 1. Die Region hat eine konzentrische Struktur, wobei die Stadt Kattowitz das Zentrum bildet. 2. Als räumliche Entwicklungsbarrieren fungieren nach wie vor die alten, bis 1922 gültigen Grenzen an den Flüssen Przemsza und Brinitza. 3. Durch den aufnahmefähigen Arbeitsmarkt gibt es zahlreiche Zuwanderer. Aufgrund der enormen Umweltbelastung wandern allerdings auch wieder viele Menschen ab. 4. Der „tertiäre Sektor“ ist relativ schwach entwickelt. 5. Die sozialen Differenzierungen ergeben sich aus den Privilegien der „großindustriellen“ (Montanbereich) gegenüber der „kleinindustriellen Arbeiterklasse“ (übrige Industriezweige). 6. Das regionale Bewußtsein ist besonders stark in den Kleinstädten und in den alten Werkssiedlungen der Großstädte ausgeprägt. Negative Folgen auf das regionale Bewußtsein hatten die ab 1973 durchgeführten Verwaltungsreformen. Mit dem Begriff „Schlesien“ (Śląsk) wurden während der letzten Zeit immer häufiger auch die durch Industrie geprägten Regionen jenseits der alten Grenze identifiziert. 7. Die stereotype Vorstellung vom hohen Lebensstandard in der Region besteht nach wie vor. Andererseits war die starke Umweltbelastung ein Hauptmotiv der Abwanderungen.

Insgesamt greift die Publikation zwar einige interessante Teilaspekte der Region Kattowitz auf, „heiße Eisen“ werden allerdings nur am Rande angesprochen. Es bleibt zu hoffen, daß nach der Wende alle Problembereiche nunmehr offen analysiert und einer Lösung nahegebracht werden können.